

X 1305 385

VC
5392



h. 5

W
G
M

13

W
G
M

13



Der
Geschwind gebrochene/aber bald wieder Ergänzte
Welt = Glanz/

In
Denen Durchleuchtigsten Sächs. Helden
und Fürsten = Gebrüdern!
Chur = Fürst

Johann Georgen
den Vierten und Großmüthigen!

Welcher den Sieben- und Zwanzigsten Aufstuhungs Monats/
ieftigen Tausend Sechshundert Vier- und neunzigsten Jahres/
Im sechs- und zwanzigsten Jahre/ Seines Hoch- Fürstlichen Alters/
Durch höchstschmerzlichen Hintritt/ diesen Landen entzogen;

Und
Chur = Fürst

Friedrich Augusten
den Herzhaften/

Welcher alsobald darauff/ in der Vier- und zwanzigsten Jahres/
Blüthe/ diesem Churfürstenthum/ mit grossen Frolocken/ wieder
erstattet worden;

Vermittelt einer ungebundenen Trauer- und Glück- Ankündigungs- Rede

In Gelehrter Versammlung

vorgestelt/

Durch

Ein Mit- Glied der hochpreislichen Teutsch- gesinnten Genossenschaft!

Den Geschwinden.



Der
Durchleuchtigsten Höchst- Leidtragenden
Chur- Sächsischen

Verrschafft.

Denen
Hochbetrübtten Grossen

Hoff- Dienern/

Denen sämbtlichen Schmerck- Empfindlichen

Unter- Obrigkeiten/

Denen Niedergeschlagenen Untertbanen/

Und
Allen/ den Tod Unsers Chur- Helden mitleidig Bejammerden.

Übereignet gegenwärtige/ vor sich und wegen der Deutschgestim-
ten Genossenschaft/ in Belehrter Versammlung/ zu Bezeigung
aller unterthänigsten Beyleydes/ und erweckender allge-
meinen Freudens-Bezeugung/ gehaltene Klag- und Glück-
Ankündigungs Rede

Der Geschwinde.

Der gebrochene und wieder ergänzte Welt-Blank.

O Mich H. u. B. A! zu gegenwärtiger Zeit/ da der blasse Tod von Gros-
sen Fürsten unsers Sachsens! Johann Georgen den Vierdten/ zu
früh! der Sterblichkeit unterthan machet/ und dadurch die Europäi-
Ländereyen! in Sorniß/ deren Allerheiligste Vorsteher! in Bestürzung/
das Weltberühmte Sachsen-Haus! in unbeschreibliches Leidwesen/ die
Hohen und Niedern Unterthanen! in übergrosse Betrübniß/ seget/ auch
lebhaftte und unlebhaftte Geschöpfe und Dinge in Flohr und Boy ein-
hullet/ mit denen Wienerischen und Franckischen Herolden/ bey Absterben und Entleibung
des Römischen- und Franckischen- Königs Ferdinands und Heinrichs derer Vierdten/ ein
Leid-Zeichen aushengen und mit einen verdoppelten Widerschall ausruffen/ Unser König ist
todt! Oder wollen wir/ gleich denen Spaniern/ bey Verbleichung ihres Cron-Prinzens
Johannes/ Ferdinands des gläubigen Sohn/ zu allen Thüren und Fenstern/ schwarze Fah-
nen ausstecken und dadurch unsere in die tieffe Trauer bekleidete Gemüther/ in etwas an
Tag legen; Oder; soll ich jenes trefflichen Reichs Fürstens über den Tod Herzog Georgens
zu Sachsen ausgelassene Worte entlehnen/ dieses lauts? Es hätte kein härterer Donner-Knall
das Reich und dessen Glieder/ treffen mögen/ als dieses Fürsten Todes-Fall; Oder soll ich
des Grafen von Schwarzburg Betaurungs-Rede/ bey den Hochseeligen Abscheiden Chur-
fürst Johann Georgen des Ersten! brauchen? O weh! daß ein solcher trefflicher Fürst ster-
ben müssen/ der alle Vollkommenheiten an sich gehabt; Oder soll ich mit den Macedoni-
schen Metellus/ bey Verlust des Römischen Helden Scipio/ auff den Markt lauffen und
denen Bürgern/ mit thränenden Augen eröffnen? Daß die Mauren ihrer Stadt eingefallen;
Oder ist mir vergunt/ die Trauer-Stimme des Eilandes Paris! Der grosse Pan ist gestor-
ben! anzunehmen? Ohne Zweifel wäre dieses alles zugestatten; Zumahl unser theuerster
Churfürst/ dem Römischen Ferdinand im Ansehen und Tode/ dem Franckischen Heinrich/ in
Wissenschaft des zierlichen und festen bauens/ dem Spanischen Johannes/ im Alter und
Scharffsinnigkeit des Verstandes/ seinen beyden Preyswürdigen Anherren/ in Gelehrsam-
keit und Heldenmuth/ dem Africanischen Scipio/ in Kriegs-Erfahrenheit/ dem grossen
Pan! aber/ welchen das Heydnische Alterthum vergöttert/ zu einen Bilde der Natur ge-
macht und mit den Nahmen Pan/ das ist/ alles/ verehret/ seinen Hohen Fürsten- und Re-
gierungs-Stande nach zuvergleichen; Allein/ weilien diese donnernde Worte; Unser Chur-
fürst Johann Georg der Vierdte ist tod! O weh/ daß dieser junge Fürst/ bey dem
alle Vollkommenheiten herfürstrahlten/ in seiner besten Blüthe vom Tode schon für
reiff geachtet worden! bereits verwichenen Freytag/ das sonst Hochtrachtige Dresden und
numebro/ die sämtlichen Lustreikenden Landes-Gegenden/ mehr als zu sebre niedergeschla-
gen/ auch dadurch die Innwohner/ zu Aushängung der Trauer-Fahnen/ in ihren Herzen
und Gedancken bewogen/ ingleichen die Mauren ihrer Lust und Freude gebrochen; Hier-
nechst/ wie an den Palodischen Ufer/ viel tausend/ dem Thamus entwortende Klag-Stim-
men/ bey dieser Stadt und Landen gehört worden; So muß unsere Leid-Klage und Trauer-
niß/ über den so grossen Verlust/ unsers Wunder-klugen Fürstens! ganz anders ange-
stimmet werden. Ach! muß denn die Welt/ ein solch unschätzbar Kleinod verlihren/ bey
welchen aller seiner Grossen Vorfahren/ Ernestinischer und Albertinischer Seite/ beygewohnte
Tugenden/ als die schönste Folge/ eingesencket waren/ und zur Verwunderung herfür spie-
leten! Ach! muß denn das fangbare Blut und Zunder/ welches dieser Held von so vielen
grossen-Kaysern/ Königen/ Chur- und Fürsten durch die Geburth erlanget/ allzugeschwinde
vertrocknen; Daß/ ob Er gleich Churfürst Ernsten/ in Gehorsam gegen die Eltern und der
Bruder-Liebe/ Herzog Alberten/ in Beschauung vieler Länder und Denckwürdigkeiten/
Churfürst Friedrichen dem Dritten/ in Hochachtung derer Gelehrten und Bücher/ Chur-
fürst Johannes/ in den Muth/ Herzog Georgen/ in der Klugheit/ Herzog Heinrichen/ in
der Frömmigkeit/ Churfürst Johann Friedrichen/ im Lehr-Eifer/ Churfürst Morizen/
in der Kriegs-Erfahrenheit/ Churfürst Augusten/ in der Liebe zu Ritterspielen/ Churfürst
Christian den Ersten/ in der Regierungs-Erfahrenheit/ Churfürst Christian den Andern
in der

Der gebrochene und wieder ergänzte

in der Freygebigkeit/ Churfürst Johann Georgen dem Ersten/ in der Unerschrockenheit/
Churfürst Johann Georgen dem Andern/ in Gelehrsamkeit und Sprachen/ Churfürst
Johann Georgen dem Dritten/ (dessen Leid-Gedächtniß/ numehro in unsern Herzen/
wie angefeuert wird) in der Wachsamkeit und Waffens-Gebrauch/ Sich verähnlichet/
-ennoch deren Jahre/ welche sich/ (den Hochseel. Herrn Vater ausgenommen/) biß an die
Sibenzigste Zahl/ und drüber erstreckt/ nicht erreichen mögen/ sondern im Sechs und zwanzig
jährigen Alter/ darinnen noch kein Sächsischer Beherrscher/ wenn man die Hardrichischen
und Wittkindischen Zeiten/ nicht betrachtet/ sein Haupt legen müssen. Ach! muß denn das
höchste Welt-Haupt/ Der unüberwindlichste Beherrscher des Auf- und Niederganges/ unser
Grosser LEOPOLD! durch des Todes Gewaltthätigkeit/ Einen Churfürsten und liebsten
Vetruen/ Das Teutsche Reich/ eine rechte Grund-Seule/ Die wider den Türckischen Blut-
hund und Franckreichs Bitterey/ höchst Verbundenen/ ein starckes Mittglied/ die hoch-
seuffzenden Bedrängten/ aber/ einen gewaltigen Schuß verliehren; Und zwar gleich zu der
Zeit/ da man noch allenthalben in Furcht und Hoffnung schwebet/ und dem ungewissen
Kriegs-Gelücke nicht allerdings das beste zutrauen kan. Ach! muß denn Das Durchläuch-
tigste Mutter-Herze/ die Königliche Dännemärckische Fürstin und Sächß. Chur-Wittbe/
auch von Tugenden und Wissenschaften/ Weltleuchtende Anna Sophia/ Ihren so Seelen-
herzlich geliebten und mit der ersinnlichsten Sorgniß/ erzogenen Churfürstlichen Sohn und
vortreffliche Leibes-Blühme abgemeyet wissen; Ach! muß denn/ Die von Gottesfurcht/
Holdseeligkeit/ Gedult und andern Tugendhaften Beywohnungen/ Höchst-berühmte Säch-
sische Herzogin und Churfürstin/ Erdmuth Eleonora Ludowigis/ die Abfarth Ihres/ vor
kurzer Zeit/ zum Ersatz/ des getragenen Witthums Leides/ erhaltenen theuren Ehe-Gemahls/
aus eben der Todes-Ursache/ die Ihren Ersten Hochseel. Gemahl/ in Sarg geleyet/ so geschwind
geschehen lassen/ und die vormahlige Trauer-Ouelle wiederumb Ihre Hoch-Fürstl: Brust be-
feuchten; welches hohe Leid-Besen vorzustellen/ viel Zungen auch die Besizung mehrern/ als
einen Verstandes/ erfordert/ Ach! muß denn der Großmächtige Churfürst Friedrich Augu-
stus/ einen solchen Hochgeschätzten Bruder/ mit welchen Er/ durch eine unauflöbliche Ein-
trachts-Schnure/ biß in den Tod verbunden gewesen; die Hohen Anverwandten und Ihre/
durch die ganze Welt sprossende Durchläuchtigste Häuser aber/ Ein so Höchst-werthge-
haltenes Freundschafts Glied und Stütze/ dem Tode übergeben. Ach! müssen denn
diese Lande und Sämtliche/ Ihren Chur-Fürsten/ mit herzlichster Inbrunst/ ganz zu eigen
ergebene Stände und Unterthanen/ Denselben die Regierung ab- und die Sterblichkeit
anlegen sehen; Da Er doch/ nur kurz hin/ Ihre vorgetragene Noth/ worein sie der Zustand
dieser gefährlichen Läuflte/ ohnvermeydlich gestürzet/ mit recht Fürstlichen Mitleiden ange-
höret. Ach! müssen denn Hohe und Niedere Landes-Kriegs- und Rechts Versam-
lungen/ Einen so vortrefflichen Beyseher und Aufseher; Hohe und Niedere Bedienten/
Einen gnädigsten Herrn/ welcher sie mit der Milch seiner Gunst laben können/ Hohe-
und Niedere Kriegs-Leute/ einen treuesten Versorger/ die Crone der Gelehrten/ einen
schön funckelnden Stein/ die Künstler/ einen mächtigen Förderer/ Bestungen/ Schlöffer/
Städte/ Flecken und Dörffer/ einen so ausbündig-erfahrenen Bau-Herrn/ Wittben/
Waisen und andere Dirfftige/ einen liebreichen Helfer und Erbarmer/ einer finstern
Grufft gönnen/ und nichts als sein hohes Andencken behalten; Es will fast/ an durchdrin-
genden Trauer-Worten und jammern den Beflagungen/ gebrechen/ diese überschmerzliche
Chur-Fürstliche Lebens-Endigung damit zubegleiten; Ach Du trefflichster Johann
Georg! mustu Deinen Lebens-Lauff im hohen Frühling enden/ und das belebte Feuer
Deines Hoch Fürstlichen Leibes/ nachdem es eine allzukurze Zeit geflammet/ gänzlich er-
leschen; Sind denn diese Lande Deiner reiffen Früchte/ und des so herrlichen Tugend-Silan-
ges/ welcher auff den Schau-Platz dieser Welt/ manches hochbeschriebene Königreich und
Landschaften/ preiswürdigst angeleuchtet/ ferner nicht werth gewesen/ sondern es hat uns
eine stockfinstere Nacht/ gähling überfallen müssen? Ach Ja! Der Himmel suchet das
seine/ und läset solche Helden nur eine kurze Zeit anblicken/ damit die verwegene Welt/
seine Erzürnung daraus schliessen möge. Du magst mit guten Recht/ jener Egyptischen
Flamm-Seule/ welche ihren Grund und Boden/ alsobald über den Lauff der Sonnen
und

Welt = Glanz.

und des Mondes/ in den überweltlichen Thier = Creyß/ gesezet/ den Creyß der Irdischheit aber/ nur ein wenig/ mit der herunter gefehrten Spitze/ berühret/ verglichen werden. In den Chinesischen Reise-Beschreibungen/ wird einer sonderbahren herrlichen Frucht erwehnet/ welche **Lichi** heist/ und nicht allein/ an sich selbst schön anzusehen/ darbey guten Geruchs und süßen Geschmacks/ sondern auch von lauter Purpurfarbenen Herzen/ über den ganzen Baum/ bebreitet ist/ welche aber/ wenn die Frucht zu verderben/ zu verfaulen/ oder abzufallen anfängt/ erblaffen/ Jedoch/ so bald sich eine neue herfür thut/ wieder zu färben anfangen. Ach! unsere allertheuerste Landes Frucht/ ward von der Unterthanen fröhlichen Herzen gleichsam angelachet/ auch mit Purpur rother Liebe umfangen und eingeschlossen gehalten/ Nunmehr aber/ da Sie sich dem Moder und Fäulniß unterwerffen muß/ siehet man selbige erblaffen und gleichsam von inwendig ersterben. So bricht dieser Welt = Glanz/ und trägt sich die kleine Welt/ der Mensch/ selbst zu Grabe; So zernichtet der Tod den Purpur/ und wird das Leben/ als ein Zoll der Eitelkeit abgefordert; So fallen die schönsten Blumen am ersten ab/ und auff was man sich eine steiffe Hoffnung gemacht/ wird unsern Augen am ersten und baldesten entzogen; So stöhret ein einziger Augenblick/ alle unsere Lust und hier seyn; Und wird das frohe Halleluja von Sterbe-Liedern begleitet; So wird das Paradiß Gesetze: Du must sterben! noch immer fort an Hohen und Niedern erfüllet/ und ist davon weder ein Croesus noch Alexander/ weder ein Cäsar/ noch Großer Carl bestreyet/ auch dieses alles/ eine solche klare unläugbare Wahrheit; Daß alle und jede/ die sonst gang wieder einander lauffender Meinung seyn/ hierinnen einen ewigen Vertrag schliessen. Das einige/ ruffet/ bey noch nicht geendigter Betrachtung/ der Chinesischen Wunder-Frucht/ meine/ in den tieffesten Leid-Grund/ abgefahrene Geister/ wieder zurücke; Daß die Herzen des Baumes/ bey herfür brechung der neuen Frucht/ wiederumb ihre vorige Freundschaft und Purpurfarbe annehmen. Dieses! ja dieses! muß gleichfalls unsere entgeisterte Herzen/ wieder belebendigen/ und alle unsere Leidbleiche/ in Purpurroth verwandeln; Wenn wir beherzigen: Daß auff den fest gewurkeltten Sächsischen Stamm-Baume/ noch eine treffliche Frucht/ der Herzhafter Friedrich Augustus herfür gewachsen/ welcher den gebrochenen Welt = Glanz/ vollkömmlich wieder ergänzet; Warlich! Ein solcher Held/ dessen Blut mehr als eine Welt kennet/ Den der Grosse Ludewig in Franckreich/ und Heldenmüthigste Wilhelm von Engelland/ nicht genug loben können; Spanien/ Portugal/ und andere Reiche aber/ gar als ein Welt-Wunder betrachten; Ein solcher Held! zwar jung von Jahren/ aber Eißgrauer Tapfferkeit/ unerschrockenen Muthes und belebten Geistes; Daß der Africanische Scipio igo von ihm lernen müste; Wie man alle Furcht aus den Herzen bannen kan/ Der schon ohnangesehen seiner Jugend/ auch aller gefahr/ manch gefährlich Wagniß vor die Hand genommen und glücklich ausgeführet; Ein solcher Held/ den die gütige Natur nicht allein mit trefflicher Tauer und übermenschlicher Leibes-Stärke/ sondern auch mit den beschriebenen Sächsischen Augen-Blize begabet/ womit insonderheit/ die Heldenmüthigen Chur-Fürsten/ Moritz/ Johann George der Erste und Johann George der Dritte/ Alle Anschauere/ beydes zur Furcht und Liebe bewegen können; Ein solcher Held/ welchen das Gestirne nicht allein langes Leben/ und wunderbahre Glück's-Fälle/ sondern auch des Grossen Käisers LEOPOLDS und des Allerdurchleuchtigsten Römischen und Hungarischen Königs JOSEPHS/ sonderbahre Zuneigung und allergnädigstes Wohlwollen/ auch der Sämtlichen Höchstgepriesenen Reichs-Stände/ ewig daurende Freundschaft ankündiget. Du hochgelobtes Sachsen/ in deinen Herzhaften Chur-Fürsten/ werden die allerberühmtesten Vorsteher deiner Länder/ aus der Asche/ worein sie längst verfallen/ wieder herfür gezogen; Hier siehestu! Landgraff Friedrichen den Recken/ welcher im Siebenzehenden Jahre zu Felde gezogen/ und die grösten Fürsten der Welt bekrieget/ auch die Lande Thüringen und Meissen an sich gebracht/ Dem die Lombarder und Petrurier einhellig ihre Herrschaft aufgetragen/ ja! der so muthig und besritten gewesen/ daß Er bey Belägerung des Schlosses Wartenburg/ seine niederkommene Gemahlin und ungetaufftes Kind/ zur Nacht-Zeit/ mitten durch den Feind

XX

und

Der gebrochene und wieder ergänzte

und zur Tauffe gebracht. Hier siehestu! Herrn Marggraff Friedrichen den Ernstem/ welcher diese Lande mit den Amte Coburgk/ auch der Stadt und Herrschafft Salze/ vermehret/ die höchste Kaiser-Würde ausgeschlagen/ den Erb-Fall der gefürsteten Graffschafft Henneberg erlebet/ dem Könige Eduard in Engelland wieder den König in Franckreich Philipp den Schönen/ beygestanden und seiner grossen Tapferkeit halber/ den Ritter-Orden erlanget. Hier siehestu! Herrn Marggraff Friedrichen den Strengen/ welchen Bey-Nahmen Er/wegen Vertilgung derer Raubereyen erhalten/ der bereits im funffzehenden Jahre zu Felde gelegen/ hernach acht Kriegs Züge gethan/ und sein Land mit acht eroberten Aembtern auch der Herrschafft Sangerhausen erweitert. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Streitbaren/ Der/wegen seiner Heldenthaten/ und nachdem Er die Hussiten geschlagen/ mit den Herzogthumb und Chur Sachsen belehnet worden/ auch sonst dem Kayser Zehen mahl/ Ingleichen dem Ritterlichen Hoch-Meister in Preussen/ wieder das ungläubige Lieffland/ zweymahl beygestanden; Ubrigens auch die weltberühmte hohe Schul zu Leipzig gestiftet. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Gütigen/ welcher wieder die unruhigen Böhmen/ die Reichs Feldherrschafft geführet/ und einige Voigtländische Aembter weggenommen. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Weisen/ welcher ein Sitz der Weisheit/ Ein Schatz guten Raths/ Ein Ende alles Streits/ Ein Spiegel guter Sitten/ und die hohe Schule aller Fürsten/ genennet worden; Der das Kayserthumb drey mahl von sich abgelehnet/ Jerusalem besucht/ die treffliche hohe Schule zu Wittenberg gestiftet/ stattliche Turnier und Ritterspiele gehalten/ und mit Gelehrten die meiste Zeit zubracht. Hier siehestu! Das Muster und Ebenbild Chur-Fürst Augustus/ Welcher seines trefflichen Reitens und geschickten Leibes halber/ hochberühmt gewesen/ sich auff die scharfsinnigsten Künste/ das Erdmessen/ veste/ und prächtig bauen/ Ingleichen auff die Rechte geleet/ ja! die Sächs. Landes-Gesetze/ als ein anderer Justinian vor die Hand genommen und vermehret/ darbey von trefflichen Rathschlägen und Vermögen gewesen/ weßhalber Er zu allen Reichs Anschlägen genommen/ und des Reichs Herz/ Hand und Auge/ auch der Vermögende/ indem Er Siebenzehn tausend-mahl-tausend thaler/ in seiner Schatz-Cammer aufbehalten/ genennet worden/ welcher die ganze Woche mit Rechtsgelehrten/ Sontags aber mit Gottes Männern/ seine Zeit vertriehen; Daber Er bey hiesigen Dresdnischen Chur-Sitze eine hohe Schul auffzurichten/ fest beschloffen gehabt; Sonsten auch ein trefflicher Liebhaber des Turnierens und Ritterspiele gewesen/ worinnen Er allemahl den besten Preiß davon getragen. Betrachte Demnach/ mein Sachsen! was dir der Himmel vor Einen Heldenmüthigen Fürsten geschencket/ welcher nicht allein diesen seinen tapffern Vorgängern/ in allen Stücken solan/ sondern auch Dieselben/ bey vorfallender Gelegenheit/ in einen und andern zu übertreffen/ keine Gelegenheit aus den Händen lassen wird. Er hat den güldenen Gemach-Spruch Chur-Fürst Friedrichs des Dritten: Daß/ nehmlichen/ die höchste Tugend/ wodurch ein Fürste sich gleichsam vergöttern könne/ darinnen bestünde; Wenn Er des Vaterlandes Wohlfarth/ mit heilsamen Anschlägen beförderte/ die Gelehrten hochhielte/ die Bedrängten und verfolgten/ nach allen Vermögen auffrichtete/ und sich umb Erhaltung des Friedens euserst bemühet! nicht etwa an eine hölzerne Wand oder Tafel/ sondern in das Chur-Fürstliche Gemach seines Herzens/ zum ewigen bleiben geschrieben/ Und sollen dir deine Glücks-Sterne/ der Hoherfahrneste Haugwitz/ der Allergetreueste Serßdorff/ und Gerechteste Pöllnitz/ auch andere wackere Väter und Wächter deines Wohlstandes/ welche von den höchst-verderblichen Giffte des Eigennuzes/ bishero frey blieben/ von neuen wieder auffgehen/ und den Einfluß erspriesslichen Raths mittheilen; Ingleichen wird Sein Hochverdienter Knoche/ Wachsame Haxthausen/ Munterer Thielau/ und Kluger Nostitz/ auch andere treffliche Bediente/ nichts unterlassen/ was deinen Wohlfarths-Schiffe feste Ancker legen kann. So kennest du auch schon Deine/ mit unzähligen Tugenden/ gewaltig ausgeschmückte Herrscherin/ die Durchleuchtigste Christianen Eberhardinen/ aus den hochbeglückten Marggräfflichen Brandenburg-Bayreutischen Stamme/ welche schon manches trübes Unglücks Gewölcke/ durch ihr eifriches Gebet/ von dir abgetrieben/ bey welcher die

Freunde

Welt · Glanz.

Freundlichkeit und Barmherzigkeit/ als unzertrennliche Schwestern/ eine immer-dauernde Wohnung aufgeschlagen; Sie wird der Hochseeligen Churfürstin Mutter Annen/ Stelle bekleiden/ und manchen gedruckten/durch bitten/zu Hülffe treten/weil Sie mit jener an schönen Ansehn/ Sittsamkeit/ Vernunft/ Erfahrenheit und Ruthe/ allenthalben überein kömt; Solcher Gestalt mustu nothwendig in kurzen mit Wohlstande prangen/ und dich deines erlangten Heils freuen. Von den Rath zu Paris berichtet der Geschicht-Schreiber Gramondus: Daß Sie Ihre König Ludwigen den Dreyzehenden/ mit einen güldenen Herze/ woraus ein lieblicher und kostbarer Rauch in die Höhe gestiegen/ beschencket/ anzudeuten: Daß ihre Herzen/ ohne einige Schlacken/ und falschen Zusätze/ von den feinsten Golde der unterthänigsten Liebe/ zusammen geschmelzet worden/ und nichts anders/ als einen süßen Rauch geborsamster Liebes Dienste/ von sich geben können. Dieses/ O Du hochbeseeligtes Sachsen !! betrachte wohl/ und damit du es denen Parisern zuvor thun mögest/ So wende aller deiner Untthanen Herzen/ Unsern allergnädigsten Landes Herren/ mit tiefster Unterthänigkeit zu/ sammt den angehefteten Erbietzen/ selbige/ bey allen ereigneten Fällen/ vor Sein Hobes Wohlergehen/auffzuopffern; Und statt des über sich gehenden Rauches/ laß deine Seuffzer vor des Hauses Sachsen/ nie auffhörende Glückseligkeit/ Himmel an steigen; Verbind dich deinem Landes-Helde/ mit solchen nachdencklichen Worten: Daß sich eher Felsen biegen/ als die Herzen deiner Inwohner/ treu zu seyn/ auffhören sollen. Nunmehr mahnet mich die Kürze und meine tiefste Schuldigkeit auff/ diese von Balsam ohnträchtige Rede/ so wohl vor mich/ als wegen der hochpreißlichen Deutsch-gesinnten Genossenschaft/ mit diesen allerunterthänigsten Wungsche zubeschliessen.

Daß der Allgewaltige Herrscher dieses Welt-Rundes/ welcher die Königreiche und Fürstenthümer giebet/ wem Er will/ Die Erbhne des Durchleuchtigsten Sächsischen Kauten Stammes/ Chur-Fürst Friedrich Augusten den Herzhaften! mit der aushändigsten Gesundheits-Kraft ausrüsten/ alles bittere Leid-Wesen von Dero Hoben Hause abkehren/ hergegen Dero Lebens-Lauff/ mit den höchst-beglucktesten Wohlseyn verfüßen/ auch alle Churst. Herzgens-Wungsche erfüllen wolle. Er verleibe dieses trefflichste Himmels Antheil/ der Untern Welt/ viele lange Zeiten/ und lasse diesen Held/ als lange er sich in dieser Sterblichkeit auffhalten wird/ nichts sterbliches empfinden; Er gebe nicht zu/ daß der neu-auffgegangenen Landes-Sonnen/ herrlicher Schein/ durch Kranckheits blässe/ oder Zoden-Gewölcke/ verhindert werde; Er bestätige in unsern allergnädigsten Herrn/ den Heldenmuth Friedrichs des Kecken/ die Tapfferkeit Friedrichs des Ernsten/ die Tugenden Friedrichs des Strengen/ die Käyser-Treu Friedrichs des Gütigen/ die Ehre Friedrichs des Streitbaren/ die Sanftmuth Friedrichs des Andern/ die Weißheit/ Friedrichs des Dritten; Er gebe Ihm das Vermögen Chur Fürst Augustens/ den Grossen Muth vor Gottes Ehre zu streiten Chur-Fürst Johann Georgen des Ersten/ die Friedfertigkeit Churfürst Johann Georgen des Andern/ das hülfbegierige Gemüth gegen Bedrängte/ Chur-Fürst Johann Georgen des Dritten/ damit Er jederzeit mit munterm Geiste/ gegen die Feinde Christliches Rahmens/ und andere muthwillige Friedbrecher/ kämpffen/ das zur ungebühr angefallene Deutschland durch mit-Anwendung Seiner Tapfferkeit/ von den unangenehmen Frankösischen Gästen/ in kurzen befreien/ Seinem Käyser mit Gut und Blut beystehen/ allen Tücken und Bosheit in Geist- und Weltlichen Dingen/ insonderheit dem Giffte des Unrechts/ Unfriedens und Heuchelei/ mit der Strenge/ denen wohlverdienten und Gerechtigkeit liebenden Gemüthern aber/ mit Sanftmuth begegnen/ an Weißheit zu keiner Zeit einen Mangel/ an zeitlichen Güthern aber/ umb der armen Untthanen willen/ einen Ueberfluß haben/Seine Regierung in Ruhe und Friede zu bringen/ und als ein gesegnetter des Herrn/einher gehen/ auch erst von unserer Nachkunfft der Tag erlebet werden möge/ da Er die Regierungs-Last/ mit der Himmlischen Ruhe vertauschen wird. Es wachse zugleich der Sächsische Stamm-Baum/ und werde ausgebreitet/ durch unsere ohnvergleichliche Landes Mutter/ Christiana Eberhardina die Holdseelige/ damit auch

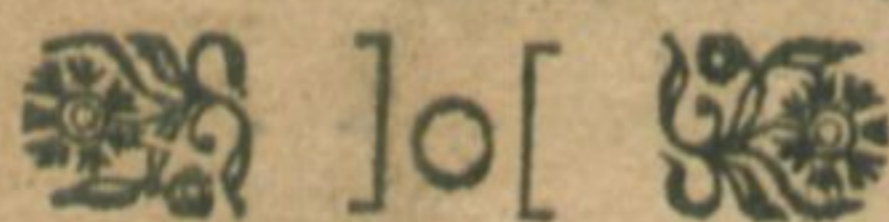
FK No 5392

Der gebrochene und wieder ergänzte Welt-Glanz.

auch die ganz späte Nach-Welt/ unserer unterthänigsten Glückwünschung/ theilhaftig werde. Die durch den Höchschmerglichen Todes-Fall/ Höchstbetrübt/ sonderlich aber/ Die nie gnug gepriesene Churfürstliche Frau Wittbe/ lasse der Herr des Lebens und Todes/ zu einen durchdringenden Troste/ Christ-Fürstlich bedencken; Daß der höchstseelig verschiedene Chur-Fürst/ nachdem Er die Bande der Sterblichkeit zer-rissen/ nunmehr zu den hohen Lichte gelanget/ für dessen Purpurstrahlen/ auch das Sternen Heer weichen/ und der güldene Sonnen-Glanz vergehen muß/ allwo Er vor Kriegs-Geschrey und Seuffzer der Unterthanen/ die süßen Lob-Gesänge der Engli-schen Schaaren vernehmen kan/ und in einen weit prächtignern/ als Königlichem Pur-pur einher pranget/ nehmlich in den Kleide des Heils/ welches die herrliche Carmesin Farbe seines allerliebsten Erlösers/ nicht nur oben hin gefärbet/ sondern durchaus bestri-chen und benetzt hat. Indessen sey der Herr aller Herren/ Dieser theuern Fürstin bester Vormund und Pfleger/ Er gehe nebst ihr im Leide/ und verwandle die abgerol-leten Trauer-Zähren/ dereinsten in gesegnete Freuden Perlen/ damit Sie/ nebst den ge-nusse seines Wunder-Schutzes/ auch keinen Mangel an zeitlicher Beglückung empfin-de. Alle Hohe und Niedere Bediente/ welche dieser Lande/ der Gerechtigkeit und freyen Künste Wohlstand zu befördern geflossen seyn/ überschütte der größte Vergelter/ mit Wunder süßer Vergnügung/ wodurch ihr bezeigtes unterthäniges Beyleid/ vergolten werde/ Er lasse unsern weltberühmten Chur-Sitz/ den Rath Stuhl/ und alle Ein-wohnende/ ja das ganze Land/ in seine Gnaden Hände/ zu ewiger Beschützung/ ein-gezeichnet stehen. Wir wollen zum Beschluß unsern entschaffenen theuren Lan-des Herrn/ nicht einen vergänglichem Sieges Bogen/ oder Aegyptische Gedächtniß Seule/ welche die Hand der Zeiten zermalmen kan/ sondern in das Marmor unserz Herzens/ ein ewiges Denckmahl/ seiner hohen Tugenden und Verdienste/ eingraben/ wel-che ohne das nicht mit denen Hülsen des Hoch-Fürstlichen Leibes/ in der Freybergischen Grufft/ eingesencket werden können; Unserm ieszigen Chur-Nede aber/ sonderlich bey seinen herannahenden Hoch-Fürstlichen Weburths Tage/ ein frohes Glück zu! Glück zu! dem theuren Chur-Fürsten! zuruffen; Es lebe der treffliche Welt-Glanz; Chur-Fürst Friedrich Augustus der Herrschaffe!

Grab-Schrift:

Der liegt Johann Georg/ der Viert/ Chur-Fürst zu Sachsen/
 So von des Witte-Kind und Friedrichs Blute stammt/
 Den dem die Tugenden/ je mehr und mehr gewachsen/
 Der von viel Wissenschaft/ gewaltig hat geblüht.
 Die Sprachen und den Krieg/ auch Best und Zierlich bauen/
 Verstand Er Meisterlich/ es gieng Ihm alles an/
 Man mußte fort mit Lust/ was Er begunte/ schauen/
 Es weiß Europa wohl/ was Dieser Held gethan.
 Er war dem Kayser treu/ dem ganzen Reich ergeben/
 Er spahrte keine Müh/ zu brechen Frankreichs Wuth/
 Er schonte weder Geld/ noch Volk/ noch auch Sein Leben/
 Es fand sich bey Ihm/ ein grosser Helden-Muth.
 Der Rhein-und Neckar-Strohm wird diesen Fürsten preisen/
 Woselbst Er den Beweis der Tapfferkeit gelegt/
 Die Nach-Welt wird annoch Ihm grosse Ehr' erweisen/
 Daß Er zu Reich und Land/ so starcke Gunst gehegt.
 Der Kern ist schon bey Gott/ die Hülsen sind versencket/
 In dieser Fürsten-Grufft; Das hat der Tod gemacht/
 Diß war Sein letztes Wort/ so Er der Welt geschencket/
 Welt gute Nacht!



eil
on-
des
daß
er-
das
vor
li-
ur-
sin
ri-
in
bl-
e-
n-
nd
er/
en
n-
n-
n-
is
rs
la
en
ey
ef
ff

V 077





Der gebrochene und wieder ergänzte

in der Freygebigkeit/ Churfürst Johann Georgen dem Ersten/ in der Unerbrochenheit/
 Churfürst Johann Georgen dem Andern/ in Gelehrsamkeit und Sprachen/ Churfürst
 Johann Georgen dem Dritten/ (dessen Leid-Gedächtniß/ numehro in unsern Herzen/
 wie angefeuert wird) in der Wachsamkeit und Waffens-Gebrauch/ Sich verähnlichet/
 -ennoch deren Jahre/ welche sich/ (den Hochseel. Herrn Vater ausgenommen/) bis an die
 Sibenzigste Zahl/ und drüber er
 jährigen Alter/ darinnen noch
 und Wittekindischen Zeiten/ nie
 höchste Welt-Haupt/ Der unü
 Grosser LEOPOLD! durch
 Getreuen/ Das Teutsche Reich
 hund und Frankreichs Witter
 seuffzenden Bedrängten/ aber/
 Zeit/ da man noch allenthalben
 Kriegs-Gelücke nicht allerdinge
 rigste Mutter-Herke/ die König
 auch von Tugenden und Wissen
 herglich geliebten und mit der e
 vortreffliche Leibes-Bluhme a
 Holdseligkeit/Gedult und ande
 sische Herzogin und Churfürstin/
 kurzer Zeit/ zum Ersatz/ des getr
 aus eben der Todes-Ursache/die
 geschehen lassen / und die vormah
 feuchten; welches hohe Leid/ We
 einen Verstandes/ erfordert / Ach
 stus/einen solchen Hochgeschätzte
 trachts-Schnure/ bis in den Tod
 durch die ganze Welt sprossende
 haltene Freundschafft's Glied
 diese Lande und Sämtliche/ J
 ergebene Stände und Untert
 anlegen sehen; Da Er doch/ nur
 dieser gefährlichen Läuße/ ohn
 höret. Ach! müssen denn Ho
 lungen/ Einen so vortrefflichen
 Einen gnädigsten Herrn/ welche
 und Niedere Kriegs-Leute/ ein
 schön funkelnden Stein/ die K
 Städte/ Flecken und Dörff
 Waisen und andere Dirfftige
 Grufft gönnen/ und nichts als
 genden Trauer-Worten und ja
 Chur-Fürstliche Lebens-Endig
 Georg! mustu Deinen Lebens-
 Deines Hoch Fürstlichen Leibe
 leschen; Sind denn diese Lande
 zes/ welcher auff den Schau-P
 Landschafften/ preiswürdigst angeleuchtet/ ferner nicht werth gewesen/ sondern es hat uns
 eine stockfinstere Nacht/ gähling überfallen müssen? Ach Ja! Der Himmel suchet das
 seine/ und läset solche Helden nur eine kurze Zeit anblicken/ damit die verwegene Welt/
 seine Erzürnung daraus schliessen möge. Du magst mit guten Recht/ jener Egyptischen
 Flamm-Seule/ welche ihren Grund und Boden/ alsobald über den Lauff der Sonnen
 und

